

Predigt

Thema:	Gottesdienst Gemeinsam auf Kurs bleiben – Expedition zur Freiheit Teil 4 – Die Schrift
Bibeltext:	Matthäus 4,1–11
Datum:	05.02.2017
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir haben es gerade schon gehört; in der letzten Woche haben wir uns, die bei dieser Aktion „Gemeinsam auf Kurs bleiben“ mitmachen, mit dem Thema: „Bibel“ beschäftigt:

„Allein die Schrift.“

Und Sie haben vielleicht beim Nachdenken über dieses Thema schon gemerkt: das ist ganz schön komplex; und auch in dem Buch „Expedition zur Freiheit“ wurden ganz schön viele Fragen und Themenfelder eröffnet zu diesem Bereich „Bibel“.

Von daher wird die Predigt auch nicht alles sagen können – das kann sie nie – von daher sind Sie heute Morgen auch wieder zum Kreuzverhör eingeladen: Also, Sie haben die Möglichkeit, nach der Predigt Ihre Fragen zu stellen. Es liegen Zettel aus und Stifte, immer am Mittelgang auf den Stühlen, wo Sie bei dem Lied nach der Predigt dann noch Fragen notieren können...

Also eine Woche lang zum Themenfeld: Allein die Schrift.

Mindestens drei Dingen waren wahrzunehmen in den letzten Tagen, beim Lesen des Buches von Klaus Douglas, die ich noch einmal in Erinnerung rufen will.

Zum einen:

Dieses Thema ist entstanden, weil Martin Luther selber in der Klemme war, so könnte man etwas flapsig sagen. Denn die römisch- katholische Kirche in der damaligen Zeit war der Meinung, dass die päpstlichen Verlautbarungen oder die Beschlüsse der Konzile mindestens genauso wichtig waren, wie die Texte der Heiligen Schrift, wenn vielleicht sogar noch wichtiger. Auf der anderen Seite gab es nun Leute, die Martin Luther als die „Schwärmer und Rottengeister“ bezeichnet hat: Menschen, die in seinem Windschatten mit segelten, und die der Überzeugung waren, dass der Heilige Geist ihnen ständig die neuesten Botschaften von Gott mitgab - jenseits der Bibel, ohne Bibel... und diese Botschaften seien auch mindestens genauso wichtig wie die Bibeltex-te selber.

Und zwischen diesen beiden Fronten sagt Martin Luther: Allein die Schrift.

Allein die Schrift – Und wenn dann ein Konzilsbeschluss oder das neueste Gotteswort der Schwärmer gegen die Schrift standen, dann musste man deutlich Position beziehen und sagen: Nein, darauf wollen wir nicht hören.

Zwischen diesen beiden Fronten hat Luther gestanden.

Das Zweite:

Wir konnten in der letzten Woche wahrnehmen: der Satz: „Allein die Schrift“ ist einem anderen untergeordnet; nämlich dem Satz: „Allein Christus“.

Luther hat entdeckt: der lebendige Gott ist von Beginn an ein Gott, der auf Beziehung, der auf Gespräch aus ist; er ist ein Gott, der redet. Und er redet zweifach. Einmal in der Heilsgeschichte Israels, durch seinen Weg mit diesem besonderen Volk – und dann redet Gott am Ende der Zeiten durch Christus selbst.

So kann das Johannes-Evangelium so starten: Das Wort – das Wort Gottes selber – Jesus Christus, wurde Mensch, ein Mensch aus Fleisch und Blut und wir sahen darin Gottes Herrlichkeit, seine Gnade und Treue.

Und dieses eine Wort, Christus, wird in der Bibel bezeugt und kommt in der Heiligen Schrift zu Wort.

Und die **dritte** Beobachtung:

Wir haben in der letzten Woche gesehen, dass nicht alle Texte gleich Gotteswort sind, sondern dass es da Unterschiede gibt. Luther war so frech und sagte: Die Bibel ist nur dann Gottes Wort, wenn sie auf Christus hinweist, wenn Christus dort zu Wort kommt. Und selbst wenn Petrus oder Paulus gesprochen hätten – und es wäre nicht Christus- gemäß – dann wäre es nicht Gotteswort.

Das waren im Schnellverfahren die drei Hauptkenntnisse der letzten Woche.

Schön und gut kann man sagen, wenn man das so wahrgenommen hat:

Aber was ist denn, wenn ich überhaupt gar keine Lust habe, mich mit diesem Gotteswort zu beschäftigen. Ja, wie macht man das überhaupt, sich mit der Bibel befassen? Und was ist, wenn ich merke: da ist eine Unruhe in mir, in meinem Leben – ich kann gar nicht hinhören? Und was ist, wenn mich das Lesen der Bibel selber durcheinander bringt?

Martin Luther hat die bewegende Entdeckung gemacht: je mehr ich mich mit der Bibel befasse, umso mehr Fragen treten auch auf, umso mehr Zweifel melden sich auch – und ich gerate immer wieder in „Anfechtung“, so hat es Luther genannt.

Anfechtung kommt aus dem Fechtsport, da ist jemand, der ficht mich an. Und Luther hat gesagt: diese Anfechtung, diese kritischen Zeiten, die wiederum führen mich noch tiefer in die Bibel hinein.

Daher hat Luther Jesaja 28,19 so übersetzt: „Anfechtung lässt aufs Wort merken.“

Also: Anfechtung lässt aufs Wort merken.

Und eine solche Situation der Anfechtung ist heute Morgen Predigttext.

Ich lade Sie ein mit zu hören auf Gotteswort aus Matthäus 4, die Verse 1–11:

1 Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.

2 Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

3 Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden.

4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.«

5 Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels

6 und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«

7 Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«

8 Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit

9 und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.

10 Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«

11 Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Liebe Gemeinde,

das ist eine der merkwürdigsten Geschichten im Neuen Testament. Merkwürdig – eine Geschichte zum Merken. Und eine Geschichte, die erzählt wird zu unserem Heil und zu unserem Glück.

Matthäus, der Evangelist, führt die Geschichte so ein, dass Jesus vom Geist Gottes in die Wüste geführt wird.

Und den Leser des Matthäusevangeliums, die das Alte Testament, die damalige Heilige Schrift kennen, denen wird sofort klar: Wüste ist nicht irgendein Ort, sondern Wüste ist der Ort, wo der Mensch an seine Grenzen kommt. Wüste ist der Ort, wo die Menschen in kritischen Situationen geraten: das Volk Israel im Alten Testament, der Prophet Elia, andere Texte im Alten Testament... wo Wüste der Ort ist, wo die Menschen Grenzerfahrungen machen, wo sie nicht weiter wissen und wo sich zeigen wird: Ist Gott da oder ist Gott nicht da.

Belastungsprobe, Wüstenzeiten. Jesus, der lebendige Gott, gerät in eine Wüstenzeit, in eine Belastungsprobe.

Belastungsproben, die auch wir kennen. Wüstenzeiten, wo man das Gefühl hat, ich gerate an eine Grenze, ich weiß nicht weiter; ich weiß nicht, was kommt da heraus; und irgendwie zerbröseln mir alles zwischen meinen Fingern. Wüstenzeit.

Eine Zeit ohne Gott oder eine Zeit mit Gott?

Hier heißt es, der heilige Geist, Gottes Geist führt Jesus in die Wüste. Also Gott steckt dahinter, das Jesus in eine Wüstenzeit, eine Zeit der Versuchung gerät.

In dem Buch von Klaus Douglass wurde darüber diskutiert: Kann man das sagen, dass Gott dahinter steckt, wenn Menschen in Versuchszeiten, in Anfechtung geraten?

Und Klaus Douglass stellt die Frage: Was wäre schlimmer, wenn Gott dahinter steckt oder wenn er nicht dahinter steckt? Und kommt zu dem Schluss, es ist gut zu wissen, dass Gott dahinter steht und nicht irgendeine fremde Macht.

Also der Geist Gottes führt Jesus in diese Wüstenzeit und er gerät in Anfechtung, in Versuchung.

Klaus Douglass schreibt: „Anfechtung, Versuchung ist nicht etwa der Prüfstein unseres Glaubens, auch nicht unserer Glaubensstärke, sie ist vielmehr der Prüfstein des Wortes Gottes. Denn das Wort Gottes erweist gerade in der Anfechtung seine Glaubwürdigkeit und Macht. Nicht unsere, sondern Gottes Treue soll und kann sich darin erweisen.“

Also es geht darum – in Belastungszeiten, in Wüstenzeiten – dass sich zeigt: Kann Gottes Treue tragen? Hält das Wort Gottes, was es verspricht? Darum geht es.

Jesus fastet in der Wüste, bekommt logischerweise Hunger nach längerer Zeit – und da tritt der Versucher auf den Plan und sagt: Bist du Gottes Sohn, so sprich das diese Steine Brot werden.

Sehr verlockend, wenn man Hunger hat, das da jemand darauf hinweist, du könntest das doch so machen und dann hast du Brot genug zu essen. Jesus wird versucht.

Das ist in der Tat eine Erfahrung, die vielleicht fast jeder von Ihnen kennt:

Wenn man in eine Belastungszeit in eine Krisenzeit geraten ist, dass gerade dann nochmal kritische Fragen oben drauf kommen. Also Beispiel:

Sie geraten ins Schlingern beim Thema Glauben und Gott, beten wird mühsam, man kommt irgendwie nicht zurecht... und dann auf einmal kommen solche Angebote: ich könnte doch Sonntags hierhin fahren, und da auf den Flohmarkt dem und dem helfen usw. und ruckzuck habe ich 5 bis 6 Sonntage hintereinander keinen Gottesdienst erlebt, wo doch die Chance bestanden hätte, gerade in dieser Krisenzeit im Gottesdienst den lebendigen Gott zu erfahren.

Versuchung – gerade dann wenn, die Belastungskrise da ist.

Was macht Jesus?

Er antwortet mit einem Gotteswort: „ Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jedem Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“

Wie kommt Jesus so schnell auf diese Antwort? Wo hat er diese Antwort her?

In Jesus lebt ein Fundus des Wortes Gottes.

Wie entsteht so ein Fundus? Wie entsteht das, das in mir drinnen ein gesunder Schatz ist, der in Krisenzeiten zum Tragen kommt? Wo kommt das her?

Martin Luther hat vier Dinge genannt, wo das herkommt:

- aus dem Gebet,
- aus der Meditation,
- aus der Anfechtung

- und aus der geistlichen Beratung mit Schwestern und Brüder.

Diese vier sorgen dafür im Laufe des Lebens, dass da in mir ein Schatz entsteht.

Und diese vier haben auch dafür gesorgt, dass in Jesus, der ja Mensch war wie wir, ein solcher Schatz entstanden ist.

Jesus war jemand, der gebetet hat: frühmorgens, heißt es oft, ging er hinaus, noch vor Tagesanbruch, um zu beten. Er hat seinen Jüngern das „Vater Unser“ gelehrt – und im Garten Gethsemane, wo es darum geht, soll ich sterben oder nicht - war das Gebet der Ort, wo er zu Gott fliehen konnte.

Er war zu Hause in den jüdischen Gebetszeiten, regelmäßig.

Und jemand sagt: Wer nicht regelmäßig betet, der betet auch nicht unregelmäßig.

Darum liebe Gemeinde, lassen Sie sich einladen, dass Sie regelmäßig ans Beten geraten.

Morgens, abends, zu Tisch, wenn die Glocken läuten nebenan bei der benachbarten Kirchengemeinde - dass jeder für sich seinen Weg sucht: wo ist der Ort, wo ich regelmäßig bete?

Und Zeit habe zum Meditieren.

Das Wort Meditieren, das Luther benutzte und was Jesus dem Sinn nach schon kannte, ist etwas anderes als das, was wir heute kennen. Es geht darum Gottes Wort „wiederzukauen, wie so eine Kuh; also immer wieder darauf herum kauen und beißen, schmecken, um es zu verinnerlichen.

Oder wie Luther sagt an anderer Stelle: Das Wort Gottes ist wie so ein Duftgarten, ich nehme da Kräuter heraus und reibe sie so lange, bis sie ihren Duft entfalten.

Also zu lernen, die Texte der Bibel so lange zu reiben, so lange hin zu hören... bis sie den Duft des Lebens entfalten, immer wieder neu nachsinnen.

Jeremia konnte sagen: Dein Wort ward meine Speise so oft ich es empfang und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.

Auch da, liebe Gemeinde, machen Sie sich immer wieder auf den Weg, wo das Platz hat bei Ihnen. Ob das die Losung ist an jedem Tag, oder ob das ein Samstagnachmittag ist, wo Sie zwei Stunden Zeit haben, um in Ruhe ein Kapitel der Heiligen Schrift zu lesen und nachzudenken.

Oder je nach Situation ist es nur der Gottesdienst, aber der dann umso mehr – und dann dieses Gotteswort, was Sie da hören, mitnehmen und eine Woche im Alltag bedenken.

Luther schreibt: „ Es geht darum, nicht nur äußerlich die mündlichen Worte der Schrift wahrzunehmen, sondern sie immer wieder zu wiederholen, lesen und noch einmal lesen, mit fleißigem Aufmerken und nachdenken, um zu gucken, was der Heilige Geist damit meint.

Und hüte dich, das du dessen nicht überdrüssig werdest und denkst: du habest jetzt alles ein- oder zweimal gelesen und gehört und gesagt und damit alles von Grund auf verstanden.“

Also immer wieder neu reiben, immer wieder neu hören, immer wieder neu schmecken.

Und das war Jesus gewohnt: er war in der Synagogenschule groß geworden, hatte viele Texte auswendig gelernt und von daher konnte er in dieser Situation aus seinem Fundus ein Wort Gottes gegen den Versucher stellen.

Und dann geht es weiter.

Der Teufel nimmt ihn mit sich, stellt ihn auf einen hohen Berg in Jerusalem, auf die Zinne des Tempels und sagt (Psalm 91): Er wird seinen Engeln befehlen, dass sie dich tragen, damit dein Fuß sich nicht an einen Stein stößt... das steht doch in der Bibel, also spring.

Liebe Gemeinde, jetzt wird es kritisch – es steht doch in der Bibel.

Kennen Sie das, dass Menschen in Diskussionen sagen: „das steht doch in der Bibel“.

Der Satz hilft nicht weiter, zu mindestens so nicht weiter.

In der Bibel steht viel, in der Tat.

Aber es sind 66 Bücher, jedes Buch zu einer anderen Zeit entstanden... es sind verschiedene Autoren, verschiedene Adressaten; und die Frage ist immer: Wer redet mit wem, warum sagt er überhaupt das? Wir müssen genau hin gucken.

Der Versucher, der Teufel hier, legt Jesus eine falsche Fährte: steht doch in der Bibel...

Lasst uns immer wieder gemeinsam hin gucken: wer redet mit wem und warum sagt jemand was?

Die Bibel kann auch missbraucht werden und zu einer Waffe werden, die Leute erniedrigt und klein macht und fertig macht. Was ist nicht alles gemacht worden mit so Sätzen wie „Das Weib schweige in der Gemeinde“, oder „Homosexualität ist dem Herrn ein Greuel“!? Da werden Menschen mit tot geschlagen, obwohl die Bibel das mit dieser Stoßrichtung gar nicht sagt. Obwohl Christus das gar nicht sagt.

Biblische Sätze sagen einige Dinge, aber Christus und die Linie der Schrift sagt etwas anderes. Also genau hinsehen, genau hin gucken.

Üben Sie das gemeinsam im Hauskreis, im Gesprächskreis, im Austausch mit anderen Geschwistern, in der geistliche Beratung... dass Sie hin gucken: wer redet mit wem, warum sagt er das, was sagt die Schrift drumherum, was sagt die ganze Schrift und was ist mit Christus vereinbar?

Jesus jedenfalls gibt dem Teufel Paroli:

Ja, das steht in der Heiligen Schrift. In der Heiligen Schrift steht aber auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.

Jesus gibt kontra mit einem anderen Wort Gottes. Warum?

Weil Christus weiß - Luther das wieder entdeckt hat: die biblischen Texte sind nicht gleichwertig. Es gibt Gottesworte, die sind näher an Christus als andere – und das müssen wir einüben und lernen.

Und so sagt Jesus hier: ja, Teufel, das was du gesagt hast, steht in der Schrift, das was ich sage, aber auch und das hat mehr zu gelten als das andere.

Luther schreibt: Das Evangelium des Johannes und die Briefe des Paulus, im Besonderen der an die Römer, und der erste Brief des Petrus sind nämlich der rechte Kern und das Maß unter allen Büchern.

Und in der Tat würde ich auch sagen, Römer 8 ist wichtiger als Obadja 1, oder Lukas 15 ist wichtiger als 2. Chronik 7, usw. – man muss immer wieder hin gucken und fragen und hören und lesen und bedenken und mit Geschwistern gemeinsam suchen.

Jesus jedenfalls geriet in Anfechtung – und ist verankert in der Heiligen Schrift um dieser Anfechtung stand zu halten. Und auch dieser Verlockung des Teufels: es steht doch da, mach doch...

Ich lade Sie ein, dass Sie das in Ihren Alltag integrieren, das Sie Gott darum bitten, lass mich immer wieder hinhören, um wirklich dein Wort zu vernehmen.

Vielleicht mit Psalm 143:

*6 Ich breite meine Hände aus zu dir,
meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.*

*8 Lass mich am Morgen hören deine Gnade;
denn ich hoffe auf dich.*

Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll;

denn mich verlangt nach dir.

Also Hände ausstrecken, um Segen bitten. Ich möchte deine Gnade hören - denn darum geht es, die Heilige Schrift ist in erster Linie ein Wort der Guten Nachricht - ich möchte deine Gnade hören.

Und als zweites: führe mich den Weg, den ich gehen soll. Also in welche Richtung soll ich mich weiter entwickeln, was ist heute zu tun und zu lassen.

Und das muss man immer wieder neu üben. Und dazu brauchen wir Väter und Mütter im Glauben, Schwester und Brüder.

Martin Luther hat so jemand kennengelernt, Staupitz, der sein Beichtvater war, und über der er schreibt: „ Staupitz lehrte mich eine neue Kunst. Denn Theologie war die Kunst, das Wort Gottes richtig zu hören, aber Kunst – das muss man lernen. Und was noch schwerer fällt, man muss sie zugleich als Geschenk annehmen können.“

Also Gottes Geist darum bitten: Herr, lehre mich auf dein Wort zu hören und zwar so, das es deinem Geist entspricht. Denn der Geist Gottes steckt ja hinter der Schrift und er ist auch der, der hilft, die Schrift zu verstehen und sie auszulegen.

„Ich breite meine Hände aus zu dir, meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land. Lass mich am Morgen hören deine Gnade, denn ich hoffe auf dich und tu mir kund den Weg, den ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir.“

Mich verlangt nach dir. Bibel lesen, heißt: es geht darum, wieder in Kontakt zu kommen mit dem lebendigen Gott. Also keine Leistung zu erfüllen, sondern eine Beziehung zu stärken.

Und genau in diese Wunde hinein spricht der Versucher bei seiner dritten Versuchung: Der Teufel führt Jesus mit sich auf einen hohen Berg und sagt dann zu ihm: Alles, was du hier siehst, werde ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.

Und Jesus sagte zu ihm: Weg mit dir, Satan, denn es steht geschrieben: du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, ihn allein.

Es geht also beim Bibel lesen, beim Beten, beim Christ sein darum, dass wir einen großen Horizont haben. Dass wir weg kommen vom Kreisen um uns selbst. Dass wir hinkommen zum Blick auf den lebendigen Gott in Christus.

Das ist wieder zu entdecken wenn man das „Vater Unser“ sich anguckt: „Vater unser im Himmel, dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe“.

Weg vom Kreisen um uns selber, hin in den großen Horizont Gottes:

Gott allein anbeten, ihm dienen.

Dahinter steckt ja das erste Gebot, was im Alten wie im Neuen Testament die Grundfrage ist, eine Grundaussage: Ich bin der Herr, dein Gott. Ich habe dich aus Ägypten befreit. Also ich habe in meiner Gnade für deine Freiheit gesorgt und jetzt: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

Gott allein Gott sein lassen.

Liebe Gemeinde,

das ist eine große Entlastung wenn Gott Gott ist, dann kann ich nämlich Mensch sein. Wenn Gott Gott ist, kann ich Mensch sein:

Ich darf begrenzt sein, darf Fehler machen, eine Macke haben, fragmentarisch sein.

Wenn ich Gott Gott sein lasse, darf ich Mensch sein und kann mich diesem Gott anvertrauen.

Du sollst den Herrn, deinen Gott allein anbeten und ihm dienen.

Bei „Gott anbeten“, werden wir leider seit Jahren auf eine falsche Fährte gelockt.

Das Wort anbeten heißt biblisch: Seine Klage zu Gott bringen, seine Fragen Gott stellen, seine Zweifel Gott zu Füßen legen, Gott Danke sagen, mit seinen Bitten zu Gott kommen, Gott loben – das ist alles anbeten.

In dem Moment, wo ich mein ganzes Leben mit allen Fragen, mit allen Zweifeln, mit allen Nöten, alles vor Gott ausbreite, bete ich ihn an und sage: Du bist der Herr. Das heißt auch mit Nöten und Fragen und Zweifeln, wenn ich die äußere, bete ich Gott an. Wird Gott als Gott geehrt – so Gott dienen.

Wenn Jesus also hier am Ende sagt: du sollst Gott, dem Herrn allein dienen und ihn anbeten, dann führt er uns hin auf das, was an anderer Stelle so gesagt hat: es geht darum Gott zu lieben, den Nächsten zu lieben, sich selbst zu lieben. Also das zu leben und zu gestalten, was die heilige Schrift grundsätzlich sagt zum Leben mit Gott.

Und nach dieser Antwort ist der Versucher sprachlos und geht von dannen.

Und siehe, da traten die Engel herzu und dienten ihm.

Liebe Gemeinde,

wenn es darum geht: Allein die Schrift - dann geht es erst einmal darum, dass wir hin fliehen zu Christus, der das Wort Gottes schlechthin ist.

Und dass wir von Christus her die Schrift lesen. Luther sagt: Allein was Christum treibet – da sollen wir hinhören.

Und gerade dann die Schrift lesen, wenn wir in Anfechtung geraten, in Krisenzeiten, in Wüsten, in Belastungsproben und nicht weiter wissen. Und dann hoffentlich von dem leben können, was sich da an Fundus über Jahre angesammelt hat.

Von daher sind wir eingeladen, uns so einen Fundus anzulegen; durchs Beten, durch Bibel lesen, durch das Gespräch mit Schwestern und Brüdern, dass da etwas in uns wächst, ein Schatz – und was sich dann gerade als wirksam erweist, von selber- Gott sei Dank- wenn es in Krisenzeiten hart auf hart kommt.

Zum Schluss eine Meditation aus dem Buch von Klaus Douglass:

„Eine afrikanische Frau sagte einmal:

Nicht ich lese die Bibel, die Bibel liest mich.

Und so lasse ich mich von den zeitlosen Worten

lesen,

finden,

entdecken,

erkunden,

entlarven,

erobern und befreien.

Eine afrikanische Frau sagte einmal:

Nicht ich lese die Bibel, die Bibel liest mich.

Und so lasse ich mich von den kraftvollen Worten

verwirren und herausfordern,

entsetzen,

ermutigen,

entzünden,

erschließen und bewegen.

Eine afrikanische Frau sagte einmal:

Nicht ich lese die Bibel, die Bibel liest mich.

Und wenn ich wieder einmal reif bin,

dann lasse ich mich lesen, es wird höchste Zeit.

Herr, sprich nur ein Wort und so wird meine Seele gesund.“

Amen.